

ordentlich groß, aber die Lächerlichkeit der Mittel, durch welche sie dasselbe abzuwenden meinten, war noch größer. Sie erregten nämlich ein entsetzliches Geräusch durch Schreien, Pfeifen und Trommeln, vermutlich um den armen, kranken Mond aus seiner Ohnmacht zu ermuntern. Auch banden sie ihre Hunde an und schlugen auf sie los, um sie zum Bellen und Heulen zu reizen, weil sie sich einbildeten, daß der Mond, der diese Tiere außerordentlich liebe, durch ihr Geheul am ehesten wieder ermuntert werden könnte. Ebenso reizten sie auch ihre Kinder zum Schreien und Weinen, und während dieses allgemeinen Getöses riefen Junge und Alte ohne Unterlaß mit thränenden Augen die Worte aus: *Mama Ruilla!* d. i. Liebe Mutter Mond! Ließ nun die Verfinsterung nach, so glaubten sie, daß es sich mit ihm bessere; hörte sie endlich ganz auf, dann entstand ein allgemeines Jauchzen und Frohlocken, und alle dankten der lieben *Mama Ruilla*, daß sie nicht gestorben und auf sie herabgefallen wäre.

### Achtes Kapitel.

Sitten und Gebräuche der Peruaner.

Ueber die Gesetze und bürgerliche Verfassung der Peruaner ist folgendes zu berichten:

Liebet euch untereinander als Brüder.

Dies war die erste und vorzüglichste Forderung, welche die Inkas zum Gesetz gemacht hatten. Aber dabei ließen sie es nicht bewenden, sondern sie machten auch zugleich eine solche Einrichtung im Lande, daß alle ihre Unterthanen nicht umhin konnten, sich als Glieder einer und eben derselben großen Familie zu betrachten.

Alle Acker des Landes waren in vier Teile geteilt. Der eine, sagten die Inkas, gehört der Sonne und den müssen wir gemeinschaftlich für sie bearbeiten. Den Ertrag dieses Sonnenfeldes wollen wir zum Unterhalt der Priester und heiligen Jungfrauen und zur Anschaffung aller derjenigen Dinge verwenden, die zu unsrem Gottesdienst gehören. Was den zweiten Teil betrifft, zu dessen Bestellung